

# \* BÜCHERTISCH \*



## gegen Bücher / *Ein Vorwort von Georg Hermann*

zwölfbändigen E. T. A. Hoffmann, den ganzen Lukian und Aristophanes; all die Lateiner und Griechen, die einem auf der Schule verkehrt wurden; schöne, dickleibige englische Romane will ich lesen, von Smollet, Thackeray und Dickens. Bei meinem Freund Schopenhauer habe ich nur immer Rosinen aus seinen „kleinen Schriften“ gepickt. Den Mut zu seinem Hauptwerk habe ich nie gefunden. Ja . . . und was ist doch mit Nietzsche? Auf 20 Seiten ist immer etwas von prophetischem Geist und neuer Lotung in die Tiefsee des Menschentums. Wenn nur die übrigen 19 nicht wären. Aber einmal möchte ich ihn noch so Seite für Seite wieder mich durchzittern lassen, wie — 1896. Und Jean Paul ist solch ein uralter Gläubiger von mir. Keine acht Tage, wo der Kerl mich nicht mahnt. Aber über eine lumpige Abschlagszahlung

komme ich nie recht fort. Mit den Chinesen hatte ich mich einmal angefreundet. Und seitdem zupfen sie mich immer am Ärmel, wenn ich in ihre Nähe komme. Und so fort. Aber geht es irgend jemand anders? Haben wir, d. h. wir von den älteren Generationen, nicht alle ein schlechtes Gewissen Büchern gegenüber?

Denn die Welt ist so geräumig

Und der Kopf ist so beschränkt.

Ich gebe Ihnen fünf Pfennige, wenn Sie raten, von wem das ist. Na . . .?! Keiner?! Wilhelm Busch!

Der Mann, der vielleicht am meisten in dieser Welt gelesen hat, der alte 85jährige Georg Brandes, schrieb neulich mal: „Es gibt nichts, was ich lieber täte als lesen, und nichts, was ich mehr hasse als schreiben. Deswegen komme ich nie dazu, ein Buch zu lesen und muß ewig Bücher schreiben.“

## schenken? / *Ein Gang durch den Büchermarkt von Vicki Baum*

*John Galsworthy: Der weiße Affe*

*Roman / Paul Zsolnay-Verlag, Wien*

**D**er große Engländer führt hier seine Forsyte-Saga weiter, mit der gleichen Kunst des Aufbaues, der gleichen tiefgütigen Ironie, der gleichen Kenntnis von Menschen und ihren Beziehungen, die allen seinen Büchern

europäische Geltung gibt. Vielleicht zum erstenmal ist hier das Heutige so wahr ausgedrückt, diese Stummheit des Gefühls, diese Scham des Herzens, die unserer Generation das Gepräge gibt.

\*

Auf zwei junge Dichter sei hingewiesen, die ihre eigenen, oft ungebahnten